

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 11 63. Jahrgang
November 1980

Einige Gedanken zur Initiative «Recht auf Leben»

Weil Strafe niemandem nützt

Die Initiative «Recht auf Leben» stellt einen ganzen Katalog von Forderungen auf. Vom Straf- und Massnahmenvollzug über die aktive Sterbehilfe bis hin zum Verbot des Schwangerschaftsabbruchs findet sich in diesem Multipack so ungefähr alles. Die grundsätzlichsste und hauptsächlichsste Stossrichtung des Volksbegehrens richtet sich allerdings eindeutig gegen jede auch noch so minime Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

«Obwohl das heute gültige schweizerische Strafgesetz aus dem Jahre 1942 den Schwangerschaftsabbruch bei Busse oder Gefängnis für die Frau und den Abtreiber verbietet — ausgenommen bei medizinischer Indikation — wird auch in unserem Land täglich abgetrieben, legal und illegal. Verbot und Strafe helfen also niemandem, sie lösen die Probleme nicht!»

Dieses Zitat stammt aus dem Büchlein «Weil Strafe niemandem nützt ...»* und beschreibt eindeutig die auch in der Schweiz herrschende Situation. Eine Situation, die sich dadurch auszeichnet, dass man vor der Wirklichkeit die Augen verschliesst und sich lieber darauf kapriziert, ein Gesetz zu erhalten, das die Wirklichkeit verbietet, weil es diese Wirklichkeit nicht geben darf.

Aber es gibt sie, diese Wirklichkeit. Und ihr ist weder mit Verboten noch mit Gesetzen beizukommen. Die einzige Möglichkeit, die es gibt, besteht darin, sich mit dieser Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

Nun kann man freilich behaupten, dies täten auch die Initianten von «Recht auf Leben». Und das stimmt. Eine Frage jedoch bleibt unbeantwortet. Die Frage nämlich, wie diese Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit aussieht.

Hierzu einige Zitate aus dem Informationsbulletin Nr. 12 der Vereinigung «Ja zum Leben»:

«Durch meine Mutter weiss ich, was es heisst, ‚ledige Mutter‘ zu sein. Aber ich möchte Ihnen zurufen: seid stark und betet für Euch und Eure Kinder, dann es nicht fehlen.»

**Sie lesen
in dieser Nummer**

Weil Strafe niemandem nützt
Autonomie

In Polen zündelt die Kirche
Nachrufe

Buchhinweise
Aus der Freidenkerbewegung

«Mit einem leidenschaftlichen Appell gegen die Abtreibung nutzte Mutter Teresa ihre Dankrede zur Überreichung des Friedensnobelpreises 1979 in Oslo.

Die Ordensfrau, die durch ihren bedingungslosen Einsatz in den Slums von Kalkutta in Indien Berühmtheit erlangt

hat, forderte die Festversammlung auf: 'Schützt das Leben der ungeborenen Kinder, die Zeugen sind der Anwesenheit Christi in der Welt'. Ferner sagte sie: 'Lasst uns alle gemeinsam für mehr Liebe unter den Menschen eintreten und versprechen, dass wir überall das ungeborene Leben schützen wollen. Es gibt keine grössere Zerstörung des Friedens in der Welt als den Schrei der ungeborenen Kinder.'» (Und der Schrei der hungernden Kinder?)

Das also ist die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Daneben kennen diese Kreise natürlich noch unzählige andere Arten und Mittel, jeden Schwangerschaftsabbruch als verdammungswürdigen Eingriff wider das Leben eines ungeborenen Kindes darzustellen und zu verketzern. So unterschiebt man den Frauen, die abtreiben, gerne Egoismus, mangelnde Mutterliebe, Verantwortungslosigkeit und immer und immer wieder auch Unsittlichkeit und Zügellosigkeit.

Das aber heisst, dass man sich gar nicht mit der Wirklichkeit auseinandersetzen will, die unzählige Frauen zu einem Schwangerschaftsabbruch treibt, sondern lieber zu Schlagwörtern und Vorurteilen greift.

Denn nur so kann man den Rechtsanspruch aufrechterhalten, über Tausende und aber Tausende von Frauen bestimmen zu wollen.

Nur so kann man jeden Schwangerschaftsabbruch mit einem schon fast an Fanatismus grenzenden Eifer bekämpfen. Dies ist zwar ein gangbarer Weg, aber ein realer Weg ist es nicht.